

Bamidbar 25:10 – 30:1
Haftara: Jirmijahu 1:1 – 2:3

Paraschat Pinchas
Schabbat Mewarchim

22./23. Juli 2022
24. Tammus 5782

Die Parascha in Kürze

- Arons Enkel Pinchas, der durch sein beherztes Eintreten gegen das Sündigen des Stammesfürsten die Seuche beendet hat, wird zum Kohen erhoben
- das jüdische Volk wird nach Stämmen gezählt
- die Erbgesetzgebung wird aufgeführt
- Jehoschua wird nach Mosches Tod dessen Nachfolge antreten
- öffentliche Opfer, die täglich, jeden Schabbat, Rosch Chodesch und Jom Tov dargebracht werden

Konzept der Woche

לָמָּהּ יִגְרַע שְׁמֵ-אֲבִינוּ מִתּוֹךְ מְשִׁפְחָתוֹ כִּי אֵין לוֹ בֶּן תְּנָהּ
לָנוּ אֲחִיזָה בְּתוֹךְ אֲחֵי אֲבִינוּ :

„Warum soll der Name unseres Vaters aus seiner Familie schwinden, weil er keinen Sohn hat? Gib uns einen Besitzanteil unter den Brüdern unseres Vaters!“ (27:4)

Die Töchter Zelafchads, deren Vater in der Wüste gestorben war und keine Söhne hinterlassen hatte, wenden sich an Mosche mit dem Antrag, bei der Landverteilung in Eretz Jisrael berücksichtigt zu werden. Dies ist einer von nur vier Fällen in der Tora, wo Mosche sich an G-tt wegen einer Antwort wenden muss. G-tt bekräftigt ihren Rechtsanspruch und damit haben diese Frauen die Ehre, das Kapitel über die Erbgesetze der Tora einzuleiten. Die Gemara sagt im Traktat Bava Basra 119b, dass die Töchter Zelafchads gesetzeskundig und eindringenden Verstandes gewesen seien. Sie bringen ihre Sache mit Sachlichkeit und Geistesklarheit vor, ohne ein unnötiges Wort zu verlieren. Sifri (halachischer Midrasch) zitiert ihren Gedankengang: „Das Mitgefühl des Allmächtigen ist nicht mit menschlichem Mitgefühl vergleichbar. Ein Mensch mag mehr Mitgefühl für Männer hegen, aber Haschem ist anders. Sein Mitgefühl erstreckt sich auf Mann und Frau – Sein Mitgefühl wird allen zuteil.“

Raschi erklärt zum vorherigen Vers 26:64, dass während der vierzigjährigen Wüstenwanderung zwar alle Männer sterben mussten, aber die Frauen nicht von der Bestrafung nach der Sünde der Kundschafter betroffen waren, weil sie sich nicht daran beteiligt hatten. Die Frauen hatten immer völliges G-ttvertrauen und wünschten sich sehnlichst, nach Eretz Jisrael einzuziehen. Daher folgt die Bitte der Töchter Zelafchads gleich anschließend an die Verse 26:64-65. Wie sehr insbesondere die Töchter Zelafchads Eretz Jisrael schätzten, wird in Vers 27:1 deutlich, der ihre Abstammung im Stamm Menasche bis auf Joseph zurückverfolgt, der seine Brüder schwören ließ, seine Knochen eines Tages beim Auszug aus Ägypten nach Eretz Jisrael mitzunehmen (Bereschit 50:25). Die Liebe zum Land wurde in der Familie Zelafchads generationenlang gehegt und gepflegt.

Rav Mosche Feinstein (1895-1986) fragt, warum denn gerade der Wunsch der Töchter Zelafchads nach Landbesitz der Liebe zum Land Ausdruck verleiht. Könnte das nicht nach finanzieller Gewinnsucht klingen, denn sie wussten doch, dass sie sowieso im Land leben dürften? Rav Feinstein leitet daraus einen wichtigen Grundsatz ab: Wenn sich jemand wirklich nach etwas sehnt, möchte er es nicht nur haben, sondern er möchte es auch besitzen. Nur dann kann er es wirklich genießen. Er drückt mit dem Besitz seine innere Verbundenheit aus und identifiziert sich damit. Auch von allen anderen wird er mit dem Besitz identifiziert. G-tt bekräftigt das Anliegen dieser gerechten Frauen. Sie konnten einen Aspekt des Erbrechts verstehen, den selbst Mosche noch nicht verstanden hatte. Raschi zitiert Sifri 134: אֲשֶׁרִי אָדָם
יְשִׁעַהּ בְּרוּךְ הוּא מוֹדָה לְדַבְּרֵי
Mensch, dessen Worte der Heilige, gelobt sei Er, bestätigt.

Frage der Woche: Wann kamen Zelafchads Töchter mit ihrem Anliegen zu Mosche? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: Warum hat Bilam seine Eselin nicht verflucht, statt sie zu schlagen? Baal HaTurim (Rav Jaakow ben Ascher, 1269-1343) erklärt, dass Bilam nur einmal am Tag einen Fluch aussprechen durfte und er den Fluch für die Juden aufsparen wollte.

Biographie der Woche

Rabbi Mosche Cordovero
–
Ramak

Jahrzeit 23. Tammus

Rav Mosche Cordovero wurde 1522 in eine sephardische Familie geboren, die vor der spanischen Inquisition wahrscheinlich zunächst nach Portugal geflohen war. Sein Geburtsort ist unbekannt, aber er wurde 1540 in Safed ansässig. Zu seinen Lehrern gehörte Rav Josef Karo (1488-1575, Autor des Schulchan Aruch).

Im Alter von 20 Jahren begann er mit seinem Schwager Rav Schlomo Alkabetz (1500-1588, u.a. Autor von *Lecha Dodi*) den *Sohar* zu lernen und war durch seine geniale Begabung schon knapp sieben Jahre später in der Lage, das grundlegende Buch *Pardes Rimonim* zu vollenden, das seinen Ruf als brillanter Kabbalist begründete. Darin systematisiert der Ramak – das Akronym seines Namens – das kabbalistische Gedankengut, das bis dahin existierte. Das Schreiben des umfangreichen Werks *Ohr Jakar* nahm den Großteil seiner Lebenszeit in Anspruch und beschäftigt sich mit seinem Kommentar zu auf dem *Sohar* beruhender kabbalistischer Literatur. *Tomer Dewora* ist ein weiteres seiner Werke und befasst sich mit auf kabbalistischen Prinzipien beruhenden Mussarabhandlungen.

Zu seinen Schülern zählen die großen Rabbiner, die seine Zeitgenossen in Safed waren, wie Rav Elijah de Vidas (1518-1587) und auch Rav Chaim Vital (1542-1620), der später die Gedanken des Ari HaKadosch (Rav Jitzchak Luria, 1534-1572) schriftlich niederlegen sollte. Etwa im Jahre 1550 gründete der Ramak in Safed eine Jeschiwa, der er vorstand und in der man sich vor allem mit kabbalistischen Studien befasste. Rav Cordovero starb 1570 in Safed.